

26.01.-  
16.03.2019

Das Betreten des eigenen, geschlossenen architektonischen Raumes ermöglicht gleichzeitig das Eintreten in einen privaten gedanklichen Raum. Dort wird außer unserer Beziehung zur Welt vor allem unser eigenes Verhältnis zu uns selbst entwickelt und dabei verspricht die Privatsphäre ein vermeintlicher Schutzraum zu sein. Ein Versprechen, durch das wir tief in Sessel fallen, in Ideen versinken und Gedanken schweifen lassen können. Nebeneinander, Tür an Tür, Raum neben Raum aufeinander gestapelt in mehreren Etagen. Wir leben zusammen in einem geordneten und getrennten Nebeneinander – abgetrennt und doch gleichzeitig ineinander verschränkt. Auch innerhalb unseres kleinen Kämmerleins sind wir mit anderen Positionen konfrontiert. Beginnt eine Gesellschaft etwa erst mit zwei oder mit drei Personen? Oder steht bereits die Haltung einer individuellen Figur für die Gesamtheit einer Gemeinschaft? Selbst alleine spüren wir die Blicke von Außen und stille Anwesende um uns herum. Wohin wir auch sehen, es schauen Augen zurück.

Für ihre Ausstellung *Pensive State*, haben Irina Lotarevich und Anna Schachinger in der Mitte der Galerie Keramikfiguren auf Metallkonstruktionen platziert. Die Konstruktionen sind in gemeinsamer Konzeption der beiden Künstlerinnen entstanden. Auf ersten Blick erinnern die skulpturalen Gebilde an innovative Sockel, erst bei näherer Betrachtung sind sie als merkwürdige Mobiliare mit räumlichen Strukturen zu erkennen. Lang gezogene, eiserne Stühle, die sich als architektonische Bauten behaupten.

Um ihre Keramikfiguren zu formen, schneidet Schachinger in das auf der Drehscheibe entstandene Material, stülpt immer wieder das Innen nach Außen sowie das Außen nach Innen; so entwickeln sich die Figuren aus einem gemeinsamen Raum. Die Keramiken lassen sich auf den Etagen der Metallkonstruktionen häuslich nieder, und verbinden sich in ihrer morphologischen Bestimmung zu einem Körper. Es entstehen Hybride aus Mensch und Möbel sowie Individuum und Kollektiv. Die verwobenen Körper in den Sitzgruppen sind in ständiger Kommunikation zueinander und ineinander gewandt. Erst dadurch heben sich die Protagonisten von ihrer Umgebung ab und erzeugen ein Aussen. Die Ambivalenz der Geschlossenheit besteht nicht zuletzt in einer radikalisierten Privatheit und dem Potential neue Diskurse in einem geschützten Raum zu erproben. Sie *performen* was es heißt, öffentliche Privatheit zu sein.

Lotarevich schafft Wandobjekte aus Holz, die die Formen verschiedener dekorativer Außenfenster in Wien rekonstruieren. Sie verdunkelt die Holzrahmen durch ein Verbrennungsverfahren, das seit jeher zur Witterungsbeständigkeit und Erhaltung von Holzfassaden eingesetzt wird. Die Fensterflächen innerhalb der Rahmen bleiben jedoch leer oder werden in einigen Fällen mit einem marineblauem Textil gefüllt. Die Öffnungen der Fenster sind ein Schnitt, ein Hohlraum, ein Riss, eine Leerstelle - die in diesem Fall mit der Galeriewand gefüllt wird. Es ist nicht offensichtlich, ob die Fenster Mittel der Überwachung oder selbst zu überwachten Objekten werden. Die Wandobjekte besetzen autonom ihre Platzierung und deuten gleichzeitig auf eine Membran oder ein Portal zwischen einem Innen und Außen. Fenster stellen - neben den funktionalen Aspekten des Hausbaus - auch tiefgreifende und aufgeladene Schnittstellen dar. Sie geben nicht nur etwa einen Einblick in die Innenräume und schützen vor Witterungseinflüssen, vielmehr markieren sie einen Wechsel von zwei Bereichen und ermöglichen einen direkten Austausch dieser.

Die Zone des *Pensive State* ist von einem gesellschaftlichen Leben und von einer nach außen gerichteten Perspektive umgeben. Das Verwischen der Grenzen von Innen und Außen, dem Privaten und der Öffentlichkeit scheint zentral für diesen Moment zu sein. *Pensive State* animiert, die zusehend verschwimmenden Grenzen, die diese Orte umgeben und formen, zu hinterfragen.

Lena Katharina Reuter